Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

27.9.1876 (No. 230)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 27. September.

№ 230. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands, des Elsasses und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, **Briefträgergebühr eingerechnet,** vierteljährlich **3 Mark 65 Pf.**

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Telegramme.

† **Weißenburg**, 25. Sept. Das heutige Kavalleriemanöver ist bei prachtvollem Wetter und großem Menschenandrange glänzend verlaufen. Um 3 Uhr fand eine Offiziers-Steeple-Chase und zwei Elsässer Bauern-Rennen statt. Die Begrüßung des Kaisers durch die Bevölkerung war enthusiastisch und steigert sich fortwährend. Der Kaiser sprach sich erfreut über die Herzlichkeit des Empfanges aus.

† **Bremen**, 25. Sept. Der volkswirthschaftliche Kongreß ist heute eröffnet und durch den Bürgermeister Grave im Namen der Stadt begrüßt worden. Die Wahl des Bureau's erfolgte durch Akklamation. Zum Präsidenten wurde Dr. C. Braun, zum 1. Vizepräsidenten Senator Gröning, zum 2. Vizepräsidenten Baron Kübeck gewählt. Auf heutiger Tagesordnung stehen die Fragen über: Werth- oder Gewichtszölle, Handelsverträge und die Eisenzölle, letzteres auf Antrag von Dannenberg (Hamburg).

† **Bremen**, 25. Sept. Der volkswirthschaftliche Kongreß nahm nach Schluß der Debatte über die Frage: Werth- oder Gewichtszölle, folgenden Antrag des Referenten Seyffart an: In Erwägung, daß zwar Werthzölle für manche Waarengattungen, deren Artikel mit sehr verschiedenem Verhältniß zwischen Werth und Gewicht angehören, vortheilhaft erscheinen, daß indessen das Ziel einer richtigen Zollnormirung auch durch Abstufung von Gewichtszöllen erreichbar ist — daß dagegen nach den Erfahrungen in allen Ländern, welche Werthzölle erheben, durch dieses System dem legitimen Handel unberechenbare Schwierigkeiten, dem freien Verkehr wie der gesunden Konkurrenz ernste Schädigungen erwachsen: erklärt der Kongreß, daß Gewichts-, resp. Raum- und Stückzölle den Vorzug vor Werthzöllen verdienen. Ueber die Frage der Handelsverträge berichtete Lammers im Sinne der Erneuerung der Verträge, wobei das Augenmerk auf Erleichterung der Ausfuhr und der Einfuhr unter Aufrechterhaltung der Klausel der meistbegünstigten Nation zu richten sei.

† **Wien**, 24. Sept. Die Ministerkonferenzen bezüglich des österreichisch-ungarischen Ausgleichs sind nunmehr beendet. Von der Ueberzeugung geleitet, daß sämmtliche auf den Augleich bezüglichen Gesetze gleichzeitig vorgelegt werden sollen, was gegenwärtig noch nicht möglich gewesen wäre, haben sich die Regierungen geeinigt, die Gesammtheit der Vorlagen im Januar 1877 vor die Vertretungskörper zu bringen, letzteren derart die Gelegenheit bietend, sich über den ganzen Ausgleich ein klares, vollständiges Bild machen zu können. Um die Verhandlungen mit der Nationalbank über das künftige Bankstatut sofort einleiten zu können, sind die Regierungen, da beide Theile an ihrem Standpunkte bezüglich der 80-Millionen-Schuld festhalten, übereingekommen, den Vertretungskörpern eine Gesetzvorlage zu machen, wonach diese Frage Deputationen der Vertretungskörper vorgelegt und, falls auf diesem Wege eine übereinstimmende gesetzliche Lösung sich nicht herbeiführen ließe, ein eigens konstituirtes Schiedsgericht berufen werden soll.

† **Wien**, 25. Sept. Die „Polit. Korresp." meldet mit Vorbehalt, daß die Waffenruhe zwischen den Krieg führenden Theilen bis zum 2. Oktober verlängert sei.

† **Haag**, 25. Sept. Das vom Finanzminister der Zweiten Kammer vorgelegte Budget des Jahres 1877 beziffert die Ausgaben auf 115½ Millionen Gulden, davon 10 Millionen für Eisenbahn-Neubauten, 27 Millionen für Verzinsung der Staatsschuld, 4 Millionen zur außerordentlichen Verwendung für die Landesvertheidigung; die Einnahmen werden auf 107 Millionen veranschlagt; das Defizit von 8½ Millionen soll durch Ueberschüsse früherer Finanzjahre und das stetig steigende Erträgniß der ordentlichen Einnahmequellen gedeckt werden.

† **London**, 25. Sept. Gladstone hielt am letzten Samstag eine Rede vor den Vertretern der liberalen Partei des südlichen Theiles der Grafschaft Durham, worin er erklärte, die Konservativen müßten die Regierung in die Richtung drängen, die die öffentliche Meinung eingeschlagen, sonst würden die Liberalen aus dem gegenwärtigen Stande der orientalischen Frage einen Parteivortheil ziehen. Englands Gewicht sei bisher in die unrechte Wagschale geworfen worden.

† **St. Petersburg**, 25. Sept. Wie hierher gemeldet wurde, ist Seitens der Pforte zunächst die Verlängerung der Waffenruhe auf eine Woche zu erwarten. Die erregte Stimmung unter der hiesigen Bevölkerung erzeugt eine Menge Gerüchte, welche einzeln nicht widerlegbar sind, mögen dieselben angebliche Aeußerungen hochgestellter Personen (Großfürsten), Kriegsvorbereitungen oder diplomatische Aktionen betreffen. Auf Befehl des Kaisers ist für Rußland während der ganzen Katastrophe in der Politik innegehalten worden, sich nicht zu isoliren. Die Politik des „Nichtisolirens" ist auch noch heute leitend. Rußland handelt in Konstantinopel und Belgrad im Einverständniß mit den andern Mächten, die verifizirten Ereignisse und Vorgänge in der Türkei haben die englische Regierung hinsichtlich der nächsten Frage, der Verhinderung unnöthigen Blutvergießens, zu Schritten veranlaßt, welche denjenigen Rußlands analog sind.

Die Spannung in der Bevölkerung und die Agitationen der slavischen Komités sind die einzigen Unterlagen für die Gerüchte von der angeblichen Kriegsbereitschaft in den Militärkreisen Kasan, Charkow und Odessa oder von beschleunigten Vertheidigungsarbeiten bei Ortschakow oder von der äußerst angestrengten Thätigkeit in den Arsenalen; an alledem ist nichts wahr. Der Kaiser bleibt in Livadia, was eine eminent für den Frieden sprechende Thatsache ist. Für Unterrichtete sind es nicht minder die Beurlaubungen von Personen, denen die Leitung einer in Wirklichkeit besonders angestrengten Thätigkeit der Arsenale obliegen würde. Trotzdem ist zu konstatiren, daß die russischen Hilfskomités ihre Wirksamkeit immer mehr ausdehnen und die Zahl der Freiwilligen für Serbien stündlich wächst.

† **Konstantinopel**, 24. Sept. Gestern begaben sich die ersten Dolmetscher der sechs Garantiemächte zur Pforte und riethen, wie von unterrichteter Seite verlautet, nachdrücklichst zu schleuniger Gewährung des Waffenstillandes. — Der Großvezier ist erkrankt.

† **Konstantinopel**, 25. Sept. Der gestrige Ministerrath hat beschlossen, dem Sultan die Verlängerung der Waffenruhe um 6 Tage und den Erlaß bezüglicher Weisungen an die Truppenführer zu empfehlen.

† **Cairo**, 24. Sept. Entsprechend der von der Regierung ertheilten Weisung werden die Maßnahmen behufs Konversion der Staatsschuld sowohl in Cairo und Alexandrien, wie auch in Paris und London fortgesetzt. Die vom „Standard" mitgetheilten Nachrichen über die egyptischen Truppen in Abessinien sind unzutreffend.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

In türkischen Militärkreisen, schreibt man dem „Bund", betrachtet man den Waffenstillstand offenbar nicht als eine Bürgschaft für den bevorstehenden Frieden, denn sonst würde man die Rüstungen nicht so eifrig betreiben, wie es thatsächlich geschieht. Aus Konstantinopel sind im Hauptquartier 15 Millionen Patronen für die Armee eingetroffen; die Waffenfabrik in Winchester hat sie geliefert. Der Truppenzuzug dauert ununterbrochen fort. Fast jeden zweiten Tag treffen einige Redifbataillone aus Asien ein; man befördert sie auf der Donau nach Varna und nach Widdin, wo sie ausgeschifft und zunächst der Armee Osman Pascha's zugetheilt werden. Osman Pascha wieder schickt alle entbehrlichen Truppen in's Morawathal zur Hauptarmee. Mit fieberhafter Eile wird an der Instandsetzung der Donaufestungen gearbeitet. Aus Konstantinopel allein sind zu diesem Zwecke 3000 Geniesoldaten im nördlichen Bulgarien eingetroffen und die Befestigungen von Tulca, von Silistria, Knocuck, Nikopolis, Widdin u. s. w. werden von ihnen über Hals und Kopf ausgebessert. In allen Festungen treffen Geschütze schwersten Kalibers ein, überall werden ungeheure Quantitäten von Munition aufgehäuft. Das Alles macht jedenfalls nicht den Eindruck, als rechnete man auf das bevorstehende Ende des Krieges.

In der Bulgarei hat der Waffenstillstand keineswegs günstige Folgen. Man schreibt dem „Bund": Wie ein Lauffeuer hat sich unter der Bevölkerung die Nachricht verbreitet, daß die Pforte den Serben einen Waffenstillstand bewillige, und daß diese ihn annehmen. Bei den Bulgaren wird nun die Besorgniß wach, daß die Baschi-Bozuk, die Tscherkessen und das andere irreguläre Gesindel, welches die türkische Armee begleitet und umschwärmt, die Einstellung der Feindseligkeiten dazu benützen werde, um sich auf türkischem Boden schadlos zu halten. Plündern muß dieses Gesindel, und wenn man ihnen verbietet, dies an der serbischen Bevölkerung zu thun, so wird es die bulgarische plündern, und zwar um so gewisser, als die türkischen Kriegskassen leer sind und man den Irregulären keinen Sold auszahlen kann.

Zu den gefürchtetsten unter allen Baschi-Bozuk gehören die aus Asien herübergekommenen vom Stamme der Zeibeks. Diese Leute sind durchweg beritten und in kleinen Abtheilungen sieht man sie über alle Landstraßen streifen. Ihr Aufzug ist theatralisch genug. An ihrer Spitze reitet

---

Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Girndt.

(Fortsetzung aus Nr. 229.)

Leontine hatte ihre heimliche Absicht bei der ganzen Unterhaltung. Mit unmerklichem Lächeln ging sie behutsam einen Schritt weiter. „Also du räthst mir, wenn er feierlich um mich anhält, Ja zu sagen?"

Wanda zuckte die Achsel: „Wunderliches Mädchen, wie kann ich oder irgend wer dir dabei rathen?"

„Sieh'," versetzte die berechnende Freundin, „wie du dir widersprichst, mein Engel! Zuerst wäre ich sehr thöricht, und nun ich dem Vorwurf entgehen will, ziehst du deine Meinung zurück."

Wanda drückte die Hand an die Stirn: „Mir schmerzt der Kopf, Leontine; thu', was dir beliebt!" Und sie wandte sich zum Gehen.

Der Schalk aber hielt sie fest: „Nein, du bist verständiger als ich und ich ordne mich deiner Ansicht unter. Erkläre mir kurz und gut: würdest du an meiner Stelle meinem Vetter dein Wort geben?"

„Es handelt sich um dein Wort und das gib ihm!" Damit riß Wanda sich rasch los und suchte ihr Zimmer.

Leontine blieb stehen und sah ihr nach: „Wie sie ausweicht! Deutlicher konnt' ich's ihr doch kaum machen, daß ich ihr liebes Herz durchschaue. Es gibt Menschen, denen man ihr Glück aufdringen muß." Mit dieser leisen Reflexion wollte sie in die Thüre ihrer Mutter. Da fiel ihr Blick auf den Brief, den sie noch in der Hand hielt. „Ja so!" murmelte sie, den Umschlag lösend. „Diese Zusendungen kenne ich schon auswendig: „„Ergebenste Geschäfts-Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein reichhaltiges Lager von —""; sie stockte und hob betroffen das entfaltete Blatt an das Gaslicht: „Wie? Was ist das? Verse? Geschriebene Verse? An mich?" Geschwind las sie:

„Mein gnädiges Fräulein!
In einem Garten vor dem Thor
Klang eine Stimme an mein Ohr
Gar hell und süß; ich horchte hin,
Obschon ich sonst kein Horcher bin.
Doch bald verwandelt sich in Graus
Der Anfangs holde Ohrenschmaus.
Ein Mann, mit dem ich eng liirt,
Wird da entsetzlich kritisirt.
Ich werde aber heut noch geh'n
Und ihm berichten, was gescheh'n.
Dann hüte sich Ihr schöner Mund
Vor meinem Freunde Reinhold und —
Doch hieran ist es wohl genug,
Der Mensch wird nur durch Schaden klug.
Nische Nummer Drei."

Je weiter sie gelesen, desto mehr war sie in fliegende Hast gerathen. Beim letzten Wort aber sanken ihr die Arme nieder: „Barmherziger! Und ich sah hinter dem Gebüsch nichts weiter als ganz im Allgemeinen einen Mann!" Eilig verbarg sie den Brief in der Tasche ihres Kleides, lief an die Thür zum Vorzimmer und rief hinaus: „Johann!"

Der Bediente ließ nicht auf sich warten: „Gnädiges Fräulein befehlen?" Während er in den Salon trat, erschien aus der Nebenstube auch Frau von Busse wieder, ihr geschlossenes Billet an den Neffen in der Hand. Leontine ward die Mutter nicht gewahr bei dem Eifer, womit sie ihren Johann examinirte: „Wer hat den Brief abgegeben?"

„Ein alter Mann."

„Wie sah er aus? Ich will eine genaue Beschreibung!"

„Er war schlicht gekleidet und trug eine Mütze."

Befremdet mischte sich jetzt Frau von Busse ein: „Was hast du, Leontine?"

Erschrocken fuhr der Kopf des Mädchens herum: „O nichts, nichts, Mama! Ich frage nur, wer das Schreiben an mich gebracht."

„Wer schreibt dir, daß du so aufgeregt bist?" wollte die Mutter wissen.

Vor Verlegenheit halb stotternd, brachte die Tochter heraus: „Ein bedrängter Familienvater, der um Unterstützung bittet."

„Er wendet sich an dich statt an mich?" wunderte sich die Hausherrin, bekam aber keine weitere Auskunft, denn Leontine flog in's Seitenzimmer. „Das ist auffallend," fuhr die Mutter, zu dem Bedienten gewendet, fort. „Da will ich denn doch erst untersuchen, ob die Bedrängniß nicht erdichtet ist. Kommt der alte Mann morgen, um sich Antwort auf sein Gesuch zu holen, so wird er an mich gewiesen."

„Zu Befehl, gnädige Frau!"

„Und dies Billet an Herrn von Hill in den Briefkasten, Johann!"

„Sogleich!" Der Diener ging. Gleichzeitig kehrte Leontine zurück. Sie hatte sich im Umsehen ihres Huts und Shawls entledigt. „Ich denke," begann die Mutter, „wir folgen Wanda's Beispiel, Leontine, und legen uns nieder; die Frühlingsluft wirkt unbeschreiblich ermüdend."

„Ich mit den Hühnern zu Bett?" protestirte das Mädchen. „Das ist mir unmöglich!"

Die Mama ließ mit sich handeln: „So bleibe du auf; ich gehe. Aber gib mir das Bittgesuch deines bedrängten Familienvaters!"

„Das — das Papier, Mama, hab' ich vernichtet."

„O Schade!" bedauerte Frau von Busse ironisch. „Ich kenne dergleichen Klagelieder und weiß am Ton die ächten von den unächten zu unterscheiden. Doch sobald der Briefsteller sich wieder meldet, soll Johann ihn mir zuführen; ich bewahre dich vielleicht vor falschem Mitleid."

„Er sich wieder melden? Das passirt uns nicht!" flüsterte Leontine und ging schnell in lautes Lachen über: „Ja, ja, Mama, ich bin nicht vorsichtig genug! Schlaf' in guter Ruh'!" Sie umarmte die Mutter und küßte ihr den Mund.

(Fortsetzung folgt.)

gewöhnlich ein stattlicher Mann in goldgestickten und flatternden Gewändern; er trägt auf dem Haupte eine lange, spitz zulaufende Mütze, an deren oberem Ende sechs oder sieben Schellen baumeln und von der ein handgroßes, mit Staniol belegtes Stück Glas herabhängt, dessen sich der Häuptling als Spiegel bedient. Um die Mitte des Leibes trägt der Mann ein breites Band, an welchem eine eigenthümlich geformte Trommel befestigt ist. Diese Trommel schlägt er fortwährend und dazu stößt er im Reiten so seltsam rauhe Töne hervor, daß Niemand, der das Geschrei von ferne hört, glauben würde, es komme aus einer menschlichen Kehle. Und so abenteuerlich wie der Führer, sehen auch die wilden Gesellen aus, die hinter ihm einhersprengen. So wilde, jedes menschlichen Ausdrucks beraubte Gesichter, wie man sie bei den Zeibeks sieht, dürften sich wohl bei keinen Truppen der Welt wieder finden. Wie dies in kriegerischen Zeiten schon geschieht, laufen Weiber und Kinder beim Durchmarsch einer Truppenabtheilung immer neugierig zusammen, um sich die Soldaten anzusehen; so oft man aber gewahr wird, daß die Ankömmlinge Zeibeks sind, stieben Weiber und Kinder auseinander und verkriechen sich in die Keller der Häuser. Wehe aber auch dem Dorf, wo diese Rotte Halt macht oder gar ihr Nachtquartier aufschlägt! Die Einwohner können ihrer Plünderung sicher sein und wären sie auch die treuesten Unterthanen des Sultans.

Man hat darüber gelacht, als die Serben erzählten, daß die Tscherkessen Petroleumkannen mit sich führten, um die Häuser leichter in Brand stecken zu können. Was sagt man aber zu der Thatsache, die ich verbürgen kann, daß das türkische Armee-Oberkommando noch vor acht Tagen Befehl gegeben hat, 2000 Fässer Petroleum anzukaufen, womit man in Serbien die Wälder in Brand stecken will, weil sie angeblich die Bewegungen der Truppen hindern? In andern Kriegen sind Wälder den Armeekommandanten auch unbequem gewesen, aber zu so entsetzlichen Mitteln hat man doch nirgends gegriffen. Oberst Kampbell, den England, und der Escadronschef de Tourcy, den Frankreich zur Ueberwachung der mohamedanischen Kriegführung in das türkische Hauptquartier geschickt hat, werden wohl Gelegenheit haben, ihren Regierungen darüber Bericht abzustatten.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Sept. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat noch gestern Abend sämmtliche Mitglieder des neu gebildeten Staatsministeriums in Audienz empfangen und heute Vormittag fand unter dem Vorsitz Seiner Königlichen Hoheit eine Sitzung des Staatsministeriums im Schlosse statt.

Heute Vormittag ist der Erbgroßherzog mit dem 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 von den Manövern hierher zurückgekehrt. Heute Abend wird Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, von Baden kommend, in der Residenz eintreffen.

Morgen den 27. September werden der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog Sich dem Sonderzug anschließen, mit dem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Sich nach Stuttgart begeben, um einer Einladung Seiner Majestät des Königs von Württemberg zu entsprechen, dem Volksfeste in Cannstadt anzuwohnen.

Karlsruhe, 26. Sept. Der „Staats-Anzeiger" Nr. 42 vom Heutigen enthält (außer Dienstnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: die Prüfung der Rechtskandidaten betreffend.

♂ **Berlin**, 24. Sept. Den Antheil, welchen die deutsche Diplomatie an den thatsächlichen Friedensvorschlägen Englands genommen den mäßigenden Einfluß, welchen sie auf die traditionelle Orientpolitik Rußlands ausübte, endlich die kluge Entäußerung der leitenden Rolle durch das Hinüberspielen der formellen Mediation in die Hände Oesterreichs, das und mehr sind Schachzüge, welche die Hand des diplomatischen Meisters erkennen lassen. Die innere Geschichte der Vorgänge in den Kabinetten wird allerdings erst geschrieben werden müssen, aber was hier und da darüber transspirirt, beweist, mit welchen Schwierigkeiten Fürst Bismarck zu kämpfen hatte. Das Resultat der diplomatischen Aktion liegt bis zur Stunde noch nicht vollständig vor, weil die Nachrichten darüber fehlen, ob von Morgen ab der formelle Waffenstillstand abgeschlossen oder die von uns signalisirte Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage effektiv geworden ist. An dem Ganzen der Friedensarbeit ändert dies nichts. Wohl aber dürften die drei Punkte der englischen Vorschläge noch Modifikationen erfahren, die nach den hier angekommenen Nachrichten von der Petersburger Regierung ausgehen werden. Als unbegründet dürfte sich die Besorgniß erweisen, daß die Forderung Rußlands nach umfassenden, gesetzgebenden und verwaltenden Befugnissen Bosniens, Bulgariens und der Herzegowina weder in Wien noch in London Zustimmung finden wird. In London ist noch nicht das letzte Wort gesprochen worden und was Oesterreich anbelangt, so bietet hier Graf Bndrassy alle Gewähr dafür, daß den Nordprovinzen der Türkei die weitgehendsten Zugeständnisse gemacht wurden.

♯ **Weissenburg**, 24 Sept. Heute Nachmittag um 5¼ Uhr traf Se. Maj. der Deusche Kaiser mit dem Kronprinzen und hohem Gefolge im hiesigen Bahnhofe, der festlich geschmückt war, ein. Zum Empfange waren der kommandirende General von Fransecky, der Oberpräsident von Moeller mit den drei Bezirkspräsidenten, der Generaldirektor der Eisenbahnen Mebes, der Direktor des protestantischen Direktoriums Kratz und der Appellgerichts-Präsident Bleibtreu nebst dem Generalprokurator Schneegans auf dem Perron erschienen. Nach kurzer Begrüßung ging der Kaiser in den Empfangssalon, wo der Kreisdirektor von Stichaner mit dem Gemeindevorstande der Stadt Weissenburg Se. Maj. bewillkommten. Als der Kaiser zu Wagen stieg, fiel ein wolkenbruchartiger Regen nieder, so daß der Wagen halb geschlossen werden mußte. Auf den Straßen wogten Tausende von Menschen und nimmer enden wollende Lebehochs begrüßten den verehrten Kaiser. Ganz Weissenburg prangte im Flaggenschmucke. Ueber der deutschen Fahne zeigte sich hie und da die bayerische. Leider hielt der Regen an und störte das großartig angelegte Feuerwerk. Aus dem gleichen Grunde unterblieb auch die Serenade der vereinigten Musikcorps der Kavallerieregimenter. Der katholische Bischof Dr. Raeß von Straßburg ist hier eingetroffen und wird morgen Sr. Majestät seine Aufwartung machen. — Hoffentlich ist das morgige Manöver und Wettrennen besser vom Wetter begünstigt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Sept. Zwei Punkte aus dem von den Mächten vereinbarten und den Propositionen der Pforte entgegengestellten Friedensprogramm kennt man bereits mit Sicherheit. Es sollen nämlich, während im Uebrigen die Andrassy'sche Reformakte die Grundlage der Aktion bleibt, die darin auf Bosnien und die Herzegowina beschränkten Reformen auch für Bulgarien Geltung haben und es sollen diese Reformen sowohl als der Punkt des mit Serbien und Montenegro abzuschließenden Friedens unter die Garantie Europa's gestellt werden.

Die Verhandlungen über den Ausgleich zwischen der ungarischen und diesseitigen Regierung sind zu Ende; es haben jetzt noch die beiden Parlamente zu sprechen. Ueber alle Punkte ist zwischen den Regierungen ein Einvernehmen erzielt, nur nicht betreffs der Achtzig-Millionen-Schuld, und darin werden auch voraussichtlich die Parlamente sich nicht einigen. So hat man denn schon jetzt die eventuelle Einsetzung eines Schiedsgerichts — das Nähere würde ein besonderes Gesetz besagen — vereinbart, welches endgiltig und inappellabel die Entscheidung zu geben hätte.

Frankreich.

♪ **Paris**, 25. Sept. In einem „Die deutsche Armee und die französische Armee" überschriebenen Artikel zieht Hr. Ivan v. Woestyne im „Figaro" die Summe der Eindrücke, welche er von den Manövern in Merseburg und Dreux empfangen hat. Die Urtheile dieses „Sachverständigen" sind, wie wir recht gut wissen, hier das Gelächter aller einheimischen und fremden Militärs; allein bei der außerordentlichen Verbreitung des Unterhaltungsblattes, in welchem sie erscheinen, verdienen sie immer Beachtung. Wir stellen also mit Weglassung der allergröbsten Albernheiten das Wesentlichste des Artikels zusammen.

Alle Dienstzweige der deutschen Armee, sagt Hr. v. Woestyne, entwickeln noch immer dieselbe Präzision, welche ich an ihnen bewunderte, als ich sie im Jahr 1858 zuerst kennen lernte. Abgesehen von der Vervollkommnung der Waffen hat die deutsche Armee sich seitdem nicht um ein Haar verändert; sie hatte aber schon damals den denkbar höchsten Grad von Vortrefflichkeit erreicht. Um nun einen Vergleich zwischen ihr und der französischen Armee zu ziehen, muß man auf das Temperament der beiden Nationen zurückgehen. Der Franzose hat von Hause aus mehr Anlagen und da diese alle erst zu entwickeln sind, auch mehr Schwierigkeiten, sich zu einem guten Soldaten heranzubilden, als der Deutsche. So ist z. B. das automatische deutsche Bataillon bei uns eine Unmöglichkeit; selbst wenn die Truppe sich zu einer so mechanischen Bewegung dressiren ließe, würden die Offiziere es auf die Dauer nicht aushalten und dem Soldaten bald wieder die Zügel schießen lassen. In Deutschland geht man darauf aus, den Soldaten zu verdummen, bis er nur noch ein willenloses Werkzeug geworden ist; dann läßt ihn der Offizier keine Sekunde mehr aus den Augen, damit sein Geist nicht wieder erwache: am Tage nach Sedan, während man die Todten aufhob, wurde mitten auf dem Schlachtfeld exerzirt, wie in der Garnison. Ein hochgestellter deutscher Offizier gestand mir, daß dieses System mehr Nachtheile als Vortheile böte. Der deutsche Soldat ist kalt, weil er fühlt, daß seine Person nichts ist, und recht gut bemerkt, wie seine Offiziere es ängstlich vermeiden, ihn Mann an Mann an den Feind gerathen zu lassen. Ob er Sieger ist, das weiß er nicht eher, bis man es ihm sagt. Der französische Soldat trachtet dagegen, dem Feind mit dem Bajonette auf den Leib zu rücken; wenn er Sieger ist, weiß er es auf der Stelle und verlangt, was ein deutscher Soldat nie verlangen wird, nämlich gleich wieder von vorn anzufangen. Darum glaube ich, daß unsere Truppen, die noch vieler Vervollkommnung fähig sind, schon jetzt nahezu den Vergleich mit den deutschen Massen aushalten können. Dagegen sind die deutschen Cadres und in erster Reihe die deutschen Unteroffiziere den unserigen weit überlegen. Der deutsche Unteroffizier ist meist aus dem Bürgerstand hervorgegangen und besitzt eine gute Mittelbildung; in unserem reichen Frankreich findet ein junger Mann, der mit diesen Kenntnissen ausgestattet ist, leicht eine bürgerliche Stellung mit 2000—3000 Fr. Gehalt und darum fällt es uns so schwer, ein gutes Unteroffiziercorps zu rekrutiren. Der Offizier ist der geistige Ausdruck der Armee. Im Feuer sind die Blicke des Soldaten auf seinen Lieutenant gerichtet, und je größer die Anziehungskraft ist, welche der Offizier auf seinen Mann übt, desto mehr ist er selbst werth. In diesem Sinne möchte ich dem französischen Offizier, der immer ein guter Kerl bleibt, vor dem deutschen, welcher mehr als je das Steckenpferd seines Parvenu-Hochmuths reitet, den Vorzug geben. Man muß diese aufgeblasenen Herren nur in den Berliner Straßen herumspaziern sehen: von dem Schlenkern der Arme sind die Aermel ihrer Uniform unsinnig weit geworden und die ausgehöhlten Hüften lassen den Oberbau nur noch schwerfälliger erscheinen, unter welchem die Beine gekrümmt zusammenzubrechen drohen. Ihr Ruhm, möchte man glauben, hat sie nicht erhöht, sondern vielmehr platt gedrückt. Dagegen ist unser Offizier, der in den letzten Jahren viel gearbeitet hat, sonst dem Soldaten gegenüber ganz der Alte, streng und gemüthlich zugleich, und daher dem deutschen weit voraus. Die deutschen Generale sind für die Manöver und den Kriegsdienst eingeübt. Sie marschiren kalt und sicher auf den ihnen bezeichneten Feind los. Bei Gelegenheit der zwischen dem Herzog (sic!) von Sachsen und dem General v. Manteuffel (sic!) gelieferten Schlachten sagte ein deutscher Offizier zu mir: „Die beiden Oberbefehlshaber haben vollkommen freie Initiative. Bei französischen Generälen wäre das nicht möglich. Da käme gleich die Eitelkeit in's Spiel und die Partie würde zuletzt mit Todten und Verwundeten enden." Zwei Tage später äußerte ein Oberst vom Generalstab gegen mich: „Die Manöver in Frankreich sind trefflich von Statten gegangen."

Und in Berlin auf dem großen Generalstabe hörte ich sagen: „Ihre Generale haben bedeutende Gewandtheit entwickelt." Diese Urtheile rührten offenbar aus den Berichten der Militärattaché's her und in Dreux konnte ich mich von ihrer Richtigkeit überzeugen. Unsere Artillerie ist in gutem Stande und besser bespannt, als die deutsche; dagegen ist unsere Kavallerie entschieden schlechter beritten. Die Hilfsdienste: Brücken, Telegraphen, Intendantur verdienen, so viel ich beim 4. Corps habe beobachten können, alles Lob. Der Train ist bei den Deutschen viel vollständiger eingerichtet: er soll sich dort der besonderen Obsorge des Kaisers Wilhelm erfreuen. Damit der Vergleich zwischen den beiden Armeen ein vollständiger sei, müssen nun auch noch gewisse außerordentliche Kräfte in Betracht genommen werden, die sich aber vermöge ihrer geheimen Natur einer genauen Prüfung entziehen.

Hier wird nun das alte Märchen von dem Spionennetz, welches die Deutschen über ganz Europa ausgebreitet hätten, in der blödesten Form wieder aufgetischt:

Von Archangel bis Gibraltar, und von Dublin bis Konstantinopel gibt es kein Dorf, dessen Hilfsquellen nicht auf dem Berliner Generalstabe nach alphabetischer Ordnung mit den Namen der hervorragendsten Einwohner und der Ziffer der Geldsumme, welche von der Ortschaft geleistet werden kann, verzeichnet wären.

Auf diesem Gebiete könne keine andere Nation mit Deutschland konkurriren; dazu träte dann im Kriege der ausgezeichnete Vedettendienst der Uhlanen. Mit diesen beiden Hilfsmitteln rücken die Generale in größter Sicherheit und Ruhe, aber freilich auch ohne jede Kühnheit vor, und wenn man es nur dahin brächte, ihnen das Vedettenhandwerk zu legen, würde man bald sehen, daß sie mit besonderen Gaben der Tapferkeit und Verwegenheit, wie ihnen die Franzosen ihren hundertjährigen Ruhm verdanken, nicht ausgestattet sind. Die Spionage könne durch Einrichtung einer militärischen Polizeipräfektur bekämpft werden; denn auch der deutsche Generalstab sei in Wahrheit nichts anderes. Nach alledem gelangt Hr. v. Woestyne zu folgendem Schlußwort:

Seit dem Kriege und noch vor fünf Tagen ergriff mich, wenn man von der deutschen Armee sprach, das peinliche Gefühl, welches das Kind vor dem Knecht Ruprecht empfindet. Diese Angst hat sich jetzt erheblich vermindert.

♪ **Paris**, 25. Sept. Eine dem „Journal des Débats" aus Algier zugegangene Korrespondenz untersucht die Frage, welchen Eindruck wohl die Verwicklungen im Orient auf die algerischen Muselmänner und namentlich auf diejenigen Stämme, die in keinem regelmäßige Verkehr mit der europäischen Bevölkerung der Kolonie stehen, gemacht haben mögen.

Da bemerkte ich denn zunächst, schreibt der Korrespondent, daß wir hinsichtlich der kirchlichen Verfassung des Islams in vielen Vorurtheilen befangen sind. Wir haben gelesen, daß der Sultan von Konstantinopel das Oberhaupt aller Muselmänner sei und haben nun aus ihm eine Art von Papst gemacht, welcher allenthalben, wo der Islam verbreitet ist, eine geistliche Oberhoheit ausübte. Das mag für die ersten Jahrhunderte der Hedschra ziemlich richtig gewesen sein. Der Emir-al-Moslemin, der Fürst oder Beherrscher der Gläubigen, war in der That zugleich das politische und religiöse Oberhaupt der Muselmänner. Aber die Kämpfe zwischen den verschiedenen Dynastien, welche der Reihe nach den Titel: Khalifen trugen, zwischen den Ommiaden, Abbasiden, Aliden und Edrissiten, hatten diesen einheitlichen Charakter bald, wenn nicht ganz vernichtet, so doch tief erschüttert. In einem gewissen Momente sieht man gleichzeitig einen Abbassiden als Beherrscher der Gläubigen in Bagdad, einen Ommiaden in Spanien, einen Edrissiten in Marocco und einen Abkömmling Ali's in Persien. Als später der nach Aegypten geflüchtete arabische Khalif den Mantel und Degen des Propheten an den Sultan der Osmanlis abtrat, übertrug er ihm mit den Insignien des Khalifats eine so zu sagen nur platonische Autorität über die Muselmänner, welche nicht unter der unmittelbaren Botmäßigkeit der Türken standen, und dieses mit Gewalt entrissene Erbe wurde später durch den Widerstreit zwischen der arabischen und der tartarischen Race nur noch zweifelhafter. Die Abkömmlinge der Edrissiten in Marocco sind für die Bevölkerungen von West- und Mittelafrika Emirs-al-Moslemin geblieben. In Persien findet die Unabhängigkeit der Aliden in einem religiösen Schisma einen noch schärferen Ausdruck. Endlich sahen wir in unseren Tagen Abdel-Kader das Banner der Empörung gegen die französische Herrschaft im Namen des Islam aufpflanzen und den Titel eines Beherrschers der Gläubigen annehmen, ohne sich weiter um den Sultan von Konstantinopel zu kümmern. Wenn also die Hunderte von Millionen Muselmänner, welche über den Erdkreis zerstreut sind, für ihre in einen Krieg gegen die Christen verwickelten Glaubensgenossen ernstliche Sympathien bewahren, so hat dies doch nicht die entfernteste Aehnlichkeit etwa mit der Bewegung, welche sich der Christenheit im Mittelalter bemächtigte, als der Papst den Kreuzzug gegen die Ungläubigen predigte.

In diesem Sinne wird die Aufregung zu beurtheilen sein, die sich unter den Muselmännern von Englisch-Indien in Folge des Kriegs oder vielmehr des Aufstandes der Serben gegen den Großherrn kundgegeben haben soll. Dasselbe kann ich auch unter den Stämmen unserer Provinz beobachten. Sie beschäftigen sich wenig mit den Vorgängen im Orient. Wenn einige Tolbas (eine Art von algerischen Softas) durch die Stämme schweifen und mit übertriebenen Erzählungen die religiösen Leidenschaften aufzustacheln suchen, so ermangeln sie nie, den Sultan als einen Mann hinzustellen, der mit einem einzigen Blicke die ganze Christenheit zu Boden schmettern kann, und werden nie zugeben, daß seine Macht im Verfall begriffen oder irgendwie gefährdet sei. In der an Tunis grenzenden Provinz Konstantine haben jene Ereignisse vielleicht einen stärkeren Widerhall gefunden, aber gewiß ist dieser nicht in die von der arbeitsamen und dem Geschwätz der Tolbas wenig zugänglichen Race der Kabylen gedrungen. Nirgends war davon die Rede, dem Sultan mit Geldbeiträgen zu Hilfe zu kommen oder gar für den heiligen Krieg selbst zu den Waffen zu greifen. In der Provinz Oran blickt man nicht auf den Sultan von Konstantinopel, sondern auf den Sultan von Marokko, von welchem man auch in den Zeiten der Eroberung täglich die Befreiung erhoffte; aber weder in der einen noch in der andern Provinz betrachten sich die Massen als die politischen oder religiösen Unterthanen irgend eines fremden Oberhauptes. Ich schließe aus alledem

daß ein Rückschlag des orientalischen Kriegs auf die algerischen Stämme nicht zu befürchten ist. Sie haben sich nicht gerührt und werden sich auch ferner nicht rühren, es müßten denn gerade lokale Agitationsgründe hinzutreten, für welche die Fanatiker dann allerdings mit Erfolg den Krieg der Christen gegen die Türken ausbeuten könnten. Solche lokale Motive sind aber zur Zeit nicht abzusehen.

Ueber die Gemeindewahlen vom 17. wird heute ferner folgendes Bülletin ausgegeben: In der Yonne und im Puy-de-Dôme hatten die Republikaner entschieden die Oberhand, in der Mayenne siegten sie in zwei Arrondissements und die Verfassungstreuen im dritten; in der Charente Inférieure theilte sich der Erfolg zwischen den Republikanern und Konservativen (Bonapartisten); im Loiret ist das Resultat noch zweifelhaft, im Allier fiel es zu Gunsten der Gemäßigten aus und in der Somme entbehrte der Kampf jedes politischen Charakters.

Hr. Thiers ist heute früh aus der Schweiz in Paris eingetroffen.

C.L. Paris, 25. Sept. (Börsennachricht.) Bei Beginn des Geschäfts war man durch schwächere Londoner Notirungen ziemlich übel impressionirt; da verbreitete sich plötzlich und mit auffallender Bestimmtheit das Gerücht, daß der Finanzminister ernstlich damit umgehe, den Kammern noch vor Jahresschluß den Entwurf einer Konversion der 5proz. Rente vorzulegen. Gleichzeitig und als Kommentar zu dieser Meldung hieß es dann auch, daß nach kompetentem Urtheil der Erfolg des von den Mächten in Konstantinopel unternommenen Vermittlungs- und Friedenswerks gesichert sei. Beide Parolen sind jedenfalls von einer einflußreichen Stelle ausgegangen, denn im Nu belebte sich der Markt und verbreitete sich die Nachfrage von den Renten auch über einige seit Monaten im Hintergrund gebliebene Bank- und Eisenbahn-Werthe. Obenan stand, wie immer, wenn von Konversion die Rede ist, die alte 3proz., welche mit unglaublicher Hitze neuerdings um einen halben Franc bis auf 72.30 getrieben wurde und also seit dem Medio schon reichlich ihren Coupon wieder eingeholt hat. 5proz. Rente brachte es, nachdem sie 106.60 eröffnet hatte, nur auf 106.85, dagegen stiegen Italiener von 74.50 auf 74.92, Banque de Paris von 1070 auf 1083, Crédit lyonnais von 602 auf 608 und Lombarden in Folge starker Kaufordres aus Deutschland und Italien, für die man hier vergebens nach einer Erklärung suchte, von 171 auf 176 à 178. Türken still 13.45, Egypter deßgleichen 223, spanische Extérieure 14 1/2, Peruvianer 19 1/4, Banque ottomane 412, österr. Staatsbahn 593, Mobilier 211, Franco-Hollandaise 438, spanischer Mobilier 620, Suezaktien 715.

Nordamerika.

** New-York, 22. Sept. Die gestern gemeldeten Zusammenstöße zwischen Weißen und Farbigen ereigneten sich in Süd-Karolina und nicht in Georgia, wie irrthümlich berichtet wurde. Die Bundestruppen rückten aus und bei ihrem Erscheinen zerstreuten sich Weiße wie Neger. Die Behörden des Staates fordern mehr Truppen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Welt-Ausstellung in Philadelphia wurde gestern von 119,000 Personen besucht. Die Stadt ist voll von Fremden aus allen Ländern der Erde.

Am 20. raffte das gelbe Fieber in Savannah 36 Personen weg, 9 mehr, als an jedem vorausgehenden Tage. Große Bestürzung herrscht dort, da das Fieber an Heftigkeit zunimmt. — Die große Dynamitsprengung zu Hell Gate bei New-York ist auf Sonntag festgesetzt. Dieselbe ruft in New-York viele Befürchtungen wach und aus Haarlem, Astoria und dem nördlichen Theile von New-York ziehen viele Einwohner aus.

Die von einem früheren Bediensteten Tildens versuchte Rechtfertigung des Gouverneurs und Präsidentschaftskandidaten von dem Vorwurfe ungenügender Steuerzahlung wird von der „New-York Times" und „Tribune" für ungenügend erklärt. Der „World" hingegen erscheint sie als vollkommen befriedigend.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 26. Sept. Am 1. Oktober tritt ein neuer Tarif für den Güterverkehr zwischen Mannheim und Basel in Wirksamkeit. Die im Verkehr zwischen beiden Städten berechneten Frachtsätze bleiben jedoch, soweit sie billiger sind als die neuen, bis zum 1. November, die billigeren Getreidefrachten aber bis auf Weiteres in Giltigkeit.

+ Karlsruhe, 25. Sept. (Schwurgericht.) Die heutige Verhandlung war von Bewohnern des Nachbarortes Blankenloch besucht, mancher wartete stundenlange im Rathhaus-Hof, konnte aber bei den bekannten Raumverhältnissen nicht in den Saal gelangen. Daniel Gallmann von Blankenloch, 43 Jahre alt, ist der Brandstiftung, verübt an seinem eigenen Hause, angeklagt; er betreibt den Milchhandel, der ihn jeden Morgen nach Karlsruhe führt, außerdem eine Schenkwirthschaft; sein einstöckiges Haus liegt mitten im Dorf, der Speicher ist sehr holzreich.

Am 28. Juli, zur Zeit der größten Hitze, brach auf dem Vorplatze des Speichers Feuer aus; es war zur Mittagszeit, der Angeklagte befand sich noch in Karlsruhe, seine vom Feld heimkehrenden Dienstleute bemerkten den Rauch, die Frau öffnete den Speicher, dessen Schlüssel im Zimmer hing, es gelang den Nachbarsleuten, das Feuer in seinem Anfang zu unterdrücken, einzelne Balken waren übrigens stark verkohlt, ein Umsichgreifen des Feuers wäre für das Dorf Blankenloch von unheilvollen Folgen gewesen.

Man fand auf dem Speicher zahlreiche Verschmierungen mit Theer, Erdölflecken, ferner mit Theer bespritzte Kleider, endlich unter dem Winkel des Daches eine mit 1/2 Liter Theer gefüllte Schüssel.

Der Verdacht mußte sich schon deßhalb auf den Angeklagten wenden, weil es einer dritten Person schlechterdings unmöglich war, in dem verschlossenen Speicher die erwähnten Vorkehrungen zu treffen.

Man sprach davon, daß Gallmann vorhabe, einen zweiten Stock zu bauen, den das alte Haus nicht trage; letzteres war mit dem Gebäudefünftel und den Fahrnissen bei der preußischen Nationalversicherungs-Gesellschaft versichert; noch im März hatte er einen Nachtrag für Fässer und Wein machen lassen.

Nach verfänglichem Läugnen legte der Angeklagte in der Voruntersuchung ein Geständniß ab; er sei am 28. Juli früh Morgens auf den Speicher gegangen mit einer Schüssel voll Theer, den er in Karlsruhe in der Gasfabrik kaufte, habe mit dem Theer das Holzwerk und die Kleider bespritzt, ein sechs Fuß langes, aus Werg gedrehtes Seil als Zündfaden benützt und mit einem Zündhölzchen angezündet; als früherer Artillerist verstand er etwas von diesen Dingen, verrechnete sich aber insofern, als er glaubte, daß der Brand schon vor der Mittagszeit, während seine Leute noch auf dem Felde waren, ausbrechen würde.

Heute versuchte der Angeklagte sein Geständniß zu widerrufen, seine Behauptung, er sei durch den Untersuchungsrichter zum Gestehen veranlaßt worden, wurde aber von letzterem in überzeugender Weise von der Unrichtigkeit seines Vorbringens widerlegt. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus, worauf der Gerichtshof eine Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren aussprach.

* Karlsruhe, 26. Sept. Die aus dem „Frankfurter Journal" in mehrere Zeitungen übergegangene Mittheilung, daß das von der früheren Vorsteherin des Großh. Instituts in Mannheim, Gräfin Rehbinder, in Karlsruhe gegründete Internat den Namen Prinzessinnenschule führen werde, ist, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, durchaus unbegründet.

4 Mannheim, 25. Sept. (Aus dem Gerichtssaale.) Der erste in der Quartalsitzung des Schwurgerichts verhandelte Fall stellte den Bediensteten der hiesigen Kriminalpolizei ein glänzendes Zeugniß aus. Sonntag den 25. Juni wurden in einem hiesigen Privathause, dessen Bewohner ausgegangen waren, mittelst Einsteigens und Aufbrechens eines Behältnisses etwa 900 Mark in Papier und Gold, sowie für etwa 200 Mark Schmucksachen entwendet. Beim Mangel weiterer Verdachtsgründe wurde nun nachgeforscht, ob vielleicht einzelne der Sicherheit gefährliche Personen plötzlich abgereist seien, und in der That ermittelte Polizeisergeant Kraier, daß dies bezüglich des erst wenige Tage zuvor aus einer Strafanstalt entlassenen Schäftemachers Johann Knapp von Reutlingen und eines Handelsmannes Karl Lock von Neckarsulm der Fall war, welche zudem ein Goldstück ausgegeben hatten. Seiner Wäscherin in Ludwigshafen hatte Knapp aufgegeben, seine Wäsche nach Marburg zu senden, an letzterem Orte wurde die Auswechslung einer Hundertmarknote und die Weisung an die Post, eine erwartete Sendung nach Würzburg nachzuschicken, ermittelt, und so gelang es dem nach Würzburg eilenden Sergeanten Kraier, die beiden Personen und in ihrem Besitze richtig alle Schmucksachen und den größten Theil des gestohlenen Geldes zu finden. Anfänglichem Läugnen folgte ein umfassendes Geständniß Knapp's, und so wurde heute Johann Knapp wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 5 Jahren Zuchthaus, Karl Lock, der nur der Hehlerei zu überweisen war, zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

* Schwetzingen, 23. Sept. Die Gedenkfeier des Todestages unseres unvergeßlichen vaterländischen Sängers J. P. Hebel, der bekanntlich am 23. Sept. 1826 auf einer Dienstreise hier verschied, fand gestern unter zahlreicher Betheiligung statt. Unter Glockengeläute begaben sich die Theilnehmer in feierlichem Zuge zu dem Grabe des Dichters auf den alten Friedhof. Die Schulkinder sangen ein Lied, worauf Hr. Dekan Dr. Junker die Gedächtnißrede hielt. Ein Lorbeerkranz, von der Stadt Lörrach gesendet, schmückte Hebels Denkmal und Blumenkränze und Sträuße wurden von weißgekleideten Mädchen auf ein Grab niedergelegt. Nach einem erhebenden Gesang, ausgeführt durch ein dreifach besetztes Männerquartett, brachte der treue Pfleger von Hebels Ehrengedächtniß in Wort und Schrift, Hr. Stadtpfarrer Längin aus Karlsruhe, Grüße der Residenzstadt, wo der gefeierte Dichter dreiunddreißig Jahre gelebt und gewirkt hatte, und trug ein von einem Verehrer Hebels ihm zugesandtes alemannisches Gedicht vor. Mit einem feierlichen Schlußgesang des Männerquartetts und einem von der Feuerwehr-Musik ausgeführten Choral schloß die Feier am Grabe des unsterblichen Sängers, worauf ein Festmahl im Saale des Gasthofes zum Erbprinzen die Theilnehmer aus Nähe und Ferne nochmals zu gemüthlichem Zusammensein vereinigte.

Vermischte Nachrichten.

— Richard Wagner hat vor seiner Abreise nach Italien, woselbst Mailand seine erste, Bologna seine zweite Station ist, Emil Heckel in Mannheim, dem verdienstvollsten Begründer der Richard-Wagner-Vereine, einen silbernen Bierhumpen verehrt, worauf die Inschrift zu lesen ist: „Jedes Bierglas braucht seinen Deckel, so braucht auch Wagner seinen Heckel." Auf sein großes Bild, welches er hinzufügte, schrieb der Meister die Worte: „Lieber Freund Heckel, es war doch gut!"

** London, 23. Sept. Eine Bekehrungsgeschichte, die sich zu Nottingham zugetragen hat, macht gegenwärtig die Runde durch die Blätter. Der katholische Bischof von Nottingham, Dr. Bayshawe, nahm nämlich vor etwa 14 Tagen einen 15jährigen Knaben Namens Drake, dessen Vater schon gestorben ist, ohne Einwilligung oder Wissen seiner Mutter in die katholische Kirche auf, nachdem er dem Knaben versichert, er sei alt genug, um Gott für seinen Glauben und sein Bekenntniß verantwortlich zu sein. Auf die Remonstrationen der Mutter erwiderte der Bischof gleichfalls, der Knabe sei alt und einsichtig genug, um bezüglich seines Glaubens eine Wahl zu treffen, und er habe ihm deßhalb auf sein Verlangen die Aufnahme in die katholische Kirche nicht verweigern können.

Nachschrift.

† **Wien**, 25. Sept. Der „Polit. Corresp." wird aus Belgrad berichtet: Die Demonstration des Skuptschina-Ausschusses zu Gunsten der Proklamirung des Fürsten Milan zum König von Serbien ist ganz bedeutungslos, da gemäß der Verfassung dieser Ausschuß nur die ihm von der Skuptschina gewährten Befugnisse, welche sich auf die Ueberwachung der Kriegsausgaben beschränken, besitzt; zur Proklamirung des Königthums würde auch nicht einmal die gewöhnliche Skuptschina genügen, sondern hierzu müßte die große souveräne, 500 Mitglieder zählende Skuptschina einberufen werden.

† **St. Petersburg**, 26. Sept. Ueber die Privataudienz des österreichischen Generalkonsuls bei Fürst Milan am 23. d., worin sich derselbe über die Ausrufung Milans zum König eine authentische Erklärung erbat, erfährt die „internationale Agentur" aus Belgrad Folgendes: Milan erklärte, sein Streben gehe dahin, diese Angelegenheit in einer die Gefühle der Armee schonenden Weise zu erledigen, da er deren Unterstützung unbedingt benöthige; er habe den Kriegsminister nach Deligrad abgesandt, um Tschernajeff von der Undurchführbarkeit der Proklamation zu überzeugen, doch beharre dieser auf seinem und dem Standpunkte der Armee. Der Kriegsminister habe die Verhältnisse bei der Armee studirt. Nach seiner Rückkehr werde ein definitiver Entschluß erfolgen. Die „Internationale Agentur" meldet ferner: Der permanente Skuptschina-Ausschuß übersandte gestern an Tschernajeff eine Dankadresse für sein energisches Eingreifen in die kriegerischen Aktionen, zumal da sein Name beigetragen, eine große Anzahl seiner Landsleute in die serbischen Reihen zu führen. Aehnliche Dankadressen wurden sämmtlichen Unterstützungskomités übersandt.

† **Konstantinopel**, 25. Sept. Wie dem Wiener „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" von hier gemeldet wird, hat die Pforte eine Verlängerung der Waffenruhe um 8 Tage zugestanden, in der Hoffnung, daß die Mächte ihre Friedensbedingungen innerhalb dieser Frist bekannt geben werden. — Die hiesige „Agentur Havas" vernimmt, daß die Botschafter morgen der Pforte die Seitens der Mächte festgestellten Friedensbedingungen, denen sich auch Rußland im Prinzip angeschlossen habe, mittheilen werden.

† **Konstantinopel**, 26. Sept. Die Pforte überwies der nach Bulgarien gesandten Kommission 1,800,000 Goldpiaster für die dringendsten Bedürfnisse der Opfer des Aufstandes. Es sind Maßregeln für schleunigsten Wiederaufbau der niedergebrannten Dörfer und Herbeischaffung von Baumaterial getroffen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 26. Sept., die übrigen vom 25. Sept.)

Staatspapiere.

Preußen 4 1/2% Obligationen	104 3/4	Oesterr. 5% Papierrente Zins 4 1/2%	55 7/8
Baden 5% Obligationen	104 3/4	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 kr.	94 1/2
„ 4 1/2% „	101 5/8	burg 4% „ i. Thl. à 105 kr.	94
„ 4% „ fl.	95	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	—
„ 4% „ M.	—	„ 5% do. von 1871	94
„ 3 1/2% Oblig. v. 1842	93 1/4	Schweden 4 1/2% do. i. Thlr.	96 3/8
Bayern 4 1/2% Obligationen	—	Schweiz 4 1/2% Bern Stts obl.	—
„ 4% „ fl.	93 5/8	A.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865	—
„ 4% „ M.	—	„ 5% dto. 1905r	100 3/4
Württemberg 5% Obligat.	104 3/8	(10/40r v. 1864)	—
„ 4 1/2% „	101 7/8	3% Spanische	14
„ 4% „	—	Bolle französ. Rente	106 1/2
Nassau 4% Obligationen	96		
Gr. Hessen 4% Obligation.	96 1/2		
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4 1/2%	58 3/8		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	159	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	58
Badische Bank	103	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	73 7/8
Deutsche Vereinsbank	69 1/4	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	—
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	72 3/4
Darmstädter Bank	110	5% dto. steuerfr. neue „	66 7/8
Oesterr. Nationalbank	729	5% do. (Neumarkt-Ried)	67 1/4
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	—
Oesterr. Kredit-Aktien	128 7/8	5% Frz.-Jos.-Prior.	78 5/8
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	64 3/8
Rheinische Kreditbank	90 3/8	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	62
Basler Bankverein	—	5% östr. Nordwestb.-P. i. S.	73 7/8
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	60 1/8
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	59 1/8
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	50 3/4
Deutsche Effektenbank	103 7/8	5% Ungar. Nordostb. Prior.	55 1/2
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	—
4 1/2% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	61
4 1/2% pfälz. Maxbahn 500 fl.	116 3/8	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	79 1/8
4% Hessische Ludwigsbahn	100 1/8	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	48 1/8
3 1/2% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73 3/4	5% österr. Staatsb.-Pr.	96
5% österr. Frz. Staatsbahn	239 1/8	3% österr. Staatsb.-Pr.	64
5% „ Süd-Lombarden	68	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & E,	42 3/8
5% „ Nordwestb.-A.	110 3/4	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	—
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	4 1/2% „	96 3/4
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	89 1/2	6% Pacific Central	98 3/4
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	153	6% South Missouri	59 3/4
5% Franz Josef-Eisenbahn	112		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

3 1/2% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	98 1/
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	109	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	103 7/8
Bayr. 4% Prämien-Anl.	121 1/8	„ 100-fl.-Loose v. 1864	258.—
Badische 4% dto.	119 1/8	Ungar. Staatsloose 100 fl.	147.—
„ 35-fl.-Loose	136.—	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	69 1/4
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	84.60	Schwedische 10-Thlr.-Loose	47.20
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	165.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	24.20	Meininger 7-fl.-Loose	19.80
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	112 3/8

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.60	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.10	Ducaten . . . „	9.69 – 74
Wien 100 fl. östr. W. 4 1/2%	168 —	20-Francs-St. . „	16.21 – 25
Disconto . . l. S. 4%		Engl. Sovereigns „	20.37 – 42
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.70 – 75
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollars in Gold „	4.16 – 19
		Dollarcoupon „	—
		Tendenz: fest.	

Berliner Börse. 26. Sept. Kreditaktien 259.50, Staatsbahn 478.—. Lombarden 135.50, Disc. Commandit 119.50, Reichsbank 158.70, Tendenz: reservirt.

Wiener Börse. 26. Sept. Kreditaktien 152.50, Lombarden 79.50, Staatsbahn —.—, Anglobank 84.50, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 9.67 1/2. Tendenz: reservirt.

New-York, 26. Sept. Gold (Schlußkurs) 110.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 28. Sept. 3. Quartal. 101. Abonnements-vorstellung. **II. Abtheilung. Die Braut von Messina,** Trauerspiel mit Chören in 3 Akten, von Schiller. Anfang 1/2 7 Uhr.

Freitag, 29. Sept. 3. Quartal. 102. Abonnements-vorstellung. **I. Abtheilung.** Neu einstudirt: **Die Hochzeit des Figaro,** Oper in 2 Akten, von Mozart. Anfang 1/2 7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ueber Land & Meer

hat seinen großen Leserkreis im abgelaufenen Jahrgang wieder um viele Tausende vermehrt und kann nun immer größerem Recht

das Lieblingsblatt jeder gebildeten Familie

genannt werden. Nach Text und Bild **vorzüglich ausgestattet**, ist dieses **Weltblatt** zugleich die billigste Quelle bester Unterhaltung und geistiger Anregung. Der **neue**, 19. Jahrgang wird in reicher Abwechslung wieder die neuesten Gaben der beliebtesten deutschen Schriftsteller bringen und alle Fragen der Zeit besprechen, die den Gebildeten interessiren.

Man abonnire auf den **neuen** Jahrgang bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt**. Preis vierteljährlich **nur 3 Mark**. — Preis des Heftes **nur 50 Pf.** Jede Buchhandlung liefert

auf Verlangen Nro. 1 als Probe gratis! G.456.1.

G.558. Bei Metzler in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch
der
Praktischen Geometrie.
Eine Sammlung
von Resultaten der niederen und höheren Vermessungskunde
von
Wilhelm Jordan.
Professor der Geodäsie am Polytechnikum zu Karlsruhe.
Mit 161 Holzschnitten.
8. geh. 9 M. 30 Pf.

Das Bedürfniss, ein Wissensgebiet in gedrängterer Form als derjenigen eines Lehrbuchs vor Augen zu haben, welches in der Technik bereits einen besonderen Literaturzweig erzeugt hat, ist auch im Vermessungswesen wiederholt lebhaft empfunden worden. Dieses Bedürfniss war für den Herrn Verfasser des vorliegenden Taschenbuchs Veranlassung, die jetzt anerkannten Methoden der geometrischen und geodätischen Vermessungen und der Ausgleichung derselben in derjenigen übersichtlichen Gestalt zusammenzustellen, welche dem Fachmann zur Anwendung genügt und welche dem Studirenden den nöthigen Leitfaden in die Hand gibt.

Durch Reduction aller Formeln und Zahlenangaben auf Meter-Maass wurde möglichst allgemeine Anwendbarkeit angestrebt.

G.465. 3. In unserem Verlage erschien so eben, und **und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:**

Göthe's Faust
als
Mysterium
in zwei Tagewerken für die Bühne eingerichtet
von
Otto Devrient.
Class. Format. Preis geh. 2 Mk.

Karlsruhe, Sept. 1876.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Badhotel Constanz.

G.526. Die Herren Aktionäre werden hiemit eingeladen, der am **Montag den 9. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr**, im Hôtel selbst stattfindenden **außerordentlichen Generalversammlung** beizuwohnen.

Tagesordnung.

I.
Mittheilung über die finanzielle Lage der Gesellschaft.

II.
Beschlußfassung über die dadurch bedingten Maßnahmen.

III.
Ersatzwahl dreier Aufsichtsräthe.

Besitzer von Aktien, welche der General-Versammlung beizuwohnen wünschen, haben solche gemäß Artikel 25 der Statuten am Tage der General-Versammlung selbst Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr der Direktion im Hôtel vorzuzeigen, oder über deren Besitz einen Ausweis vorzulegen, wogegen ihnen eine Eintrittskarte eingehändigt wird.

Der Aufsichtsrath.

G.556. Donaueschingen.

Stelle für einen Bauverständigen

Die Fürstlich Fürstenbergische Verwaltung sucht für einen selbständigen Wirkungskreis in ländlichem Bauwesen einen Bauverständigen, welcher mindestens die Kenntnisse besitzt, die auf der württembergischen Baugewerkschule erlangt werden können, seit dem Abgange von der Schule schon 6 Jahre bei Bauausführungen beschäftigt war, gute Schul- und Dienstzeugnisse hat, und nicht über 30 Jahre alt ist.

Gehalt 2000 Mark. Für auswärtige Geschäfte überdies Vergütung der Reisekosten und Taggelder. H.62593.

Bewerbungen, mit den Schul-, Dienst- und Leumundszeugnissen belegt, sind bis 10. Oktober d. J. bei der F. F. Domänenkanzlei in Donaueschingen einzureichen.

G.439. 3. Baden-Baden.

Hausknecht-Gesuch.

Es wird in ein Hotel ein anständiger gesitteter junger Mann, der neben den Hausarbeiten die Pferdepflege versteht, als Hausknecht gesucht. Die Beschäftigung ist leicht und eine gute Behandlung wird zugesichert. Der Eintritt hat am 1. Oktober d. J. zu geschehen. Zu erfragen Sophienstraße Nr. 3 in Baden-Baden.

Stelle-Gesuch.

G.436. 3. Ein junger Mann, der Kenntnisse der Manufaktur- und Tuchbranche besitzt, sucht Engagement. Referenzen zu Diensten. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Ztg. unter Chiffre F.B. No. 186.

Badische Militär-Versicherungs-Anstalt in Karlsruhe.

Außerordentliche Generalversammlung. **Montag den 16. Oktober d. J., Nachmittags ½3 Uhr**, in dem Lokal der Anstalt, Kriegsstraße Nr. 136.

Tagesordnung.

1. Aenderung der Statuten (des Gesellschaftsvertrages);
2. Einführung neuer Versicherungsarten;
3. Wahl der Revisionskommission (§ 18 der Statuten).

Betreffs der Theilnahme und Legitimation werden die Mitglieder auf § 10 u. 11 der Statuten verwiesen.

G.475.2 **Der Verwaltungsrath.**

G.422. 2.

Konstanz am Bodensee.

Bauplätze-Verkauf.

Mein sehr günstig gelegenes Gelände, in prachtvoller Lage am See (Schweizergebiet), anstoßend an den **badischen Bahnhof und Hafen**, ca. 86,000 Quadratfuß groß, 560 Fuß Breite, 175 Fuß Tiefe, nebst weiteren 26,000 Quadratfuß Seegebiet, mit herrlicher Aussicht auf die Schweizergebirge, wird

Montag den 2. Oktober ds. Js.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Platze selbst in **Abtheilungen** oder auch **im Ganzen** öffentlich versteigert. Bezüglich seiner vortheilhaften Lage für jedes Geschäft geeignet, ist auch mit einem Schienengeleise leicht zu verbinden, wäre deßhalb für Erstellung von **Transitlagerräumlichkeiten** besonders passend, was hier bei dem immer wachsend großen Verkehr noch fehlt.

Situationsplan zur Einsicht in der Expedition dieses Blattes, es kann inzwischen auch ein Verkauf unter der Hand abgeschlossen werden. Alles Nähere durch den Eigenthümer.

F. Walser. 470 Konstanz.

.4 4 2

Es gibt nichts Besseres
zur **Erhaltung** des **Wachsthums** und **Beförderung** der **Kopfhaare**

als die so bekannt und berühmt gewordene, von med. Autoritäten geprüfte, **mit den glänzendsten Erfolgen gekrönte**, von **Sr. k. k. Apost. Maj. dem Kaiser ausschl. patentirte**

Reseda-Kräusel-Pomade

wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die **kahlsten Stellendes Hauptes vollhaarig** werden; **graue u. rothe Haare** bekommen eine **dunkle Farbe**; sie stärkt **den Haarboden auf eine wunderbare Weise**, beseitigt jede Art von **Schuppenbildung** binnen wenigen **Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird**

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilettentisch.

Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen)

blos Drei Reichsmark.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Fabrik und Central-Versendungs-Depôt en gros et en detail bei

CARL POLT, Parfumeriewaaren-Fabrikant in Wien, VIII. Bezirk, Josefstadt, Piaristengasse 14, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depôt für Carlsruhe ausschliesslich allein nur bei Herrn **Theodor Brugler**, Apothekerwaaren-Geschäft in Carlsruhe, Waldstrasse Nr. 10.

Ferner noch echt zu beziehen in

Berlin bei **Georg Schultze**, Apotheker, Köpnickerstrasse 73;
Leipzig bei **Theodor Pfitzmann**, Hof-Lieferant, Schillerstrasse und Neumarkt;
Dresden bei **Theodor Pfitzmann**, Hof-Lieferant, Schlossstrasse 12;
Breslau bei **E. Stoermer**, Ohlauerstrasse 24.
Bunzlau bei **R. Friedr. Kohl's Nachfolger**, Markt 25.
Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3.
Bern (Schweiz) bei **Franz Rudolf Maurer**, Kesslergasse 286.

Man bittet ausdrücklich überall nur Polt's echte Reseda-Kräusel-Pomade zu verlangen.

Stuttgarter Pferdeeisenbahn.

G.560. 1. In Folge Herabsetzung auf den Winterstand verkaufen wir nach dem Volksfest, von Mitte der ersten Woche des Oktober anfangend, unter der Hand ca. 50 entbehrliche Pferde, worunter schöne Zuchtstuten, meist Normänner mittleren und schweren Schlags, zu jedem Dienst vorzüglich geeignet, unter Garantie. Kaufsliebhaber sind freundlichst eingeladen.

(72,606) **Die Direktion.**

G.554. Lichtenthal bei Baden.

Gehilfe-Gesuch.

Ein junger Mann, der gut rasiren kann, kann sogleich eintreten bei Chirurg W. Heid in Lichtenthal bei Baden.

G.561. Karlsruhe.

Verkäuflich.

Eine starke braune Stute, 6 Jahre alt, englischer Abkunft, gesund und fehlerfrei, komplet geritten, ein- und zweispännig eingefahren. Näheres durch Bezirksthierarzt a. D. Schlotterer, Leopold-Str. 7.

G.416 3. Nr. 266. Wolfach im Kinzigthal.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Eisenbahnbau Hausach—Schiltach.

Höherem Auftrage zur Folge sollen nachstehende Arbeiten, die Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Pflästerer- und Beschotterungsarbeiten der beiden 1ten Bauloose der Bahn Hausach—Schiltach umfassend, auf dem Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Bezeichnung der Arbeiten	Loos Nr. 1 Länge 2992 M.		Loos Nr. 2 Länge 1482 M.	
	M.	Pf.	M.	Pf.
§ 5) Herstellung des Planums				
a. Erdarbeiten und Zubehör . . .	134530	44	158093	29
b. Stütz- und Futtermauern . . .			157910	82
§ 6) Uebergangswerke und Flußbauten				
a. Brücken, Dohlen 2c.	56965	84	14511	44
b. Böschungs- und Uferpflaster . .	93800	30	64886	06
c. Wege und Straßen	14739	60	9759	28
§ 7) Unterbau der Bahn				
Schwellenbettung u. Schotterlieferung	16841	61	15325	65
Summa	316877	79	420486	54

Pläne, Kostenanschläge und Bedingnißheft können auf dem Eisenbahnbaubüreau in Wolfach eingesehen werden.

Die auf jedes der beiden Bauloose einzeln in Prozenten des Voranschlages zu stellenden Angebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf das Bauloos . . . . der Linie Hausach—Schiltach" versehen, längstens bis zum

9. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Büreau des Unterzeichneten, dem Eisenbahnbaubüreau in Wolfach, einzureichen.

Wolfach im Kinzigthal, den 15. September 1876.

Der Großh. Ingenieur:
Wasmer.

Köchin-Gesuch.

G.559. In einen Gasthof sogleich eine tüchtige **Köchin** gegen hohen Lohn gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Bl.

G.183. 5. Cöln.

Flachschieber-Dampfmaschine,

Patent **Wanneck-Küppner.**

Vollkommenste Ausnutzung des Dampfes durch Regulirung der Expansion. — Einfachere Konstruktion als Corliß — und ähnliche Maschinen, — Sicherheit, Dauerhaftigkeit.

Bezug von den besten Fabriken.

Vertreter **C. Kurtz**, Civilingenieur, Cöln, Victoriastr. 32.

G.433. 4. Karlsruhe.

Zu verkaufen

eine schöne preußische dunkelbraune Stute, vollständig geritten.

Näheres bei Wachtmeister Bleile, Dragonerkaserne.

G.278. 4. Speyer.

Empfehlung.

Zum billigen Bezug von ungeflößtem Buchen-Scheit-Holz 1ter Sorte empfiehlt sich und ertheilt gerne nähere Auskunft

Philipp Spitzer, Speyer.

G.557. **Einem intelligenten Kaufmann ist Gelegenheit geboten, sich mit einigen mille bei einem Unternehmen zu betheiligen, welches im ersten Jahre wenigstens 10 mille rein abwirft. Offerte mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter J. B. nimmt die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Karlsruhe, entgegen.**

G.524. 2. Heidelberg.

Liegenschafts-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben werden aus dem Nachlaß des verst. Mathias Mack auf dem Kohlhofe zu Eigenthum am

Freitag den 29. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr,

im Rathhaussaale dahier öffentlich versteigert:

1 Morgen 2 Viertel 8 Ruthen n. b. M. = 54 Ar 72 □Meter Hofraithe, Gemüsegarten und Wiese; worauf ein einstöckiges Wohnhaus mit Balkenkeller von Steinriegel und eine einstöckige Scheuer von Stein erbaut sind, und die dazu gehörenden 5 Ar 31 Meter Garten in der ersten Gewann.

Brandversicherungsanschlag 4110 M.
Schätzungspreis 5150 M.

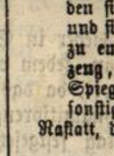
Sodann

478 Ar 10,60 □Meter Flächenmaß Acker und Wiesen in 18 Parzellen allda gelegen.

Die Bedingungen können jederzeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Heidelberg, den 20. September 1876.

J. Egge,
Waisenrichter.



G.548. 1. Rastatt.

Fahrnißversteigerung.

Am Montag den 2. Oktbr. und wenn nöthig den darauffolgenden Tag Morgens 9 Uhr anfangend, werden aus der Verlassenschaft des Leinwandhändlers Jakob Frick von Rastatt, Schiffstraße Haus Nr. 91, nachgenannte Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, als:

Fertige Herren- und Frauenhemden, Brusteinsätze, farbige und weiße Taschentücher, Handtücher und Servietten, Tischtücher, Strohsäcke, Kölsch, Schurzleinwand, Gebild und weiße Leinwand und eine Ladeneinrichtung, die hier verzeichneten Waaren befinden sich größtentheils noch am Stück und sind deßhalb für Wiederverkäufer zu empfehlen, ferner Betten, Weißzeug, Schreinwerk, Herrenkleider, Spiegel, Bilder, Küchengeräthe und sonstiger verschiedener Hausrath.

Rastatt, den 24. September 1876.

Das Waisengericht.
Hemmerle.

Verm. Bekanntmachungen.

G.550. 1. Nr. 726. Karlsruhe.

Vergebung von Tüncherarbeit.

Die zum Neubau der Justizbaulichkeiten in Karlsruhe nöthigen Tüncherarbeiten sollen im Betrage von 7699 Mark 10 Pf. in Submission vergeben werden.

Angebote werden bis längstens

Samstag den 30. September

bei unterzeichneter Stelle entgegengenommen, woselbst auch das Nähere zur Einsicht aufliegt.

Karlsruhe, den 23. September 1876.

Großh. Baudirektion.

G.530. 1. Nr. 2301. Pforzheim.

Materialienlieferung.

Wir bedürfen beiläufig:

500 Kilo mittelfeinen Spinnhanf,
300 „ Land- und Wildsohlleder,
30 „ braunes Kalbleder,
250 „ Roßhaar, Ia. Qualität,
1000 „ Kernseife,
100 „ blaugefärbte Strickbaumwolle,
150 „ Strickwolle (Kammgarn),
500 Meter gebleichtes Baumwollzeug,
300 „ Unterhosenbarchent,
300 „ Futterbarchent,
150 „ Bettbarchent,
400 „ Cassinet,
400 „ Wolltuch (Buxkin, Marengotuch),
1000 „ Sarsenet,
400 „ Halbwollstoff zu Frauenkleidern,
50 „ Unterjackenflanell,
300 Stück wollene Frauenhalstücher,
200 „ wollene Unterröcke,
500 „ baumwollene Sacktücher.

Angebote sind unter Anschluß von Mustern spätestens am 14. Oktober d. J. bei uns einzureichen.

Pforzheim, den 21. September 1876.

Direktion Großh. Heil- und Pflegeanstalt.

G.424. 2. Nr. 14,673. Emmendingen. Bei uns ist sofort eine Aktuarsstelle mit 1050 ℳ jährlichem Gehalt zu vergeben und werden die Herren Rechtspraktikanten und Aktuare zur Bewerbung eingeladen.

Emmendingen, den 16. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Buisson.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.